

# FOTOGESCHICHTE

Bernd Stiegler (Hg.)  
Ausgestellte Fotografien



Bernd Stiegler Pictures at an exhibition.

Fotografie-Ausstellungen 2007, 1929, 1859 [5]

Franziska Brons Fotografie als Weltanschauung.

Die Internationale Photographische Ausstellung

Dresden 1909 [15]

Anton Holzer Die PRESSA, Köln 1928. Eine

unbekannte Fotoausstellung der Moderne [31]

Michael Hagner Das Fritsch-Projekt. Anthro-

pologische Fotografie und kulturelles Gedäch-

tnis [47]

Anke te Heesen Exposition Imaginaire.

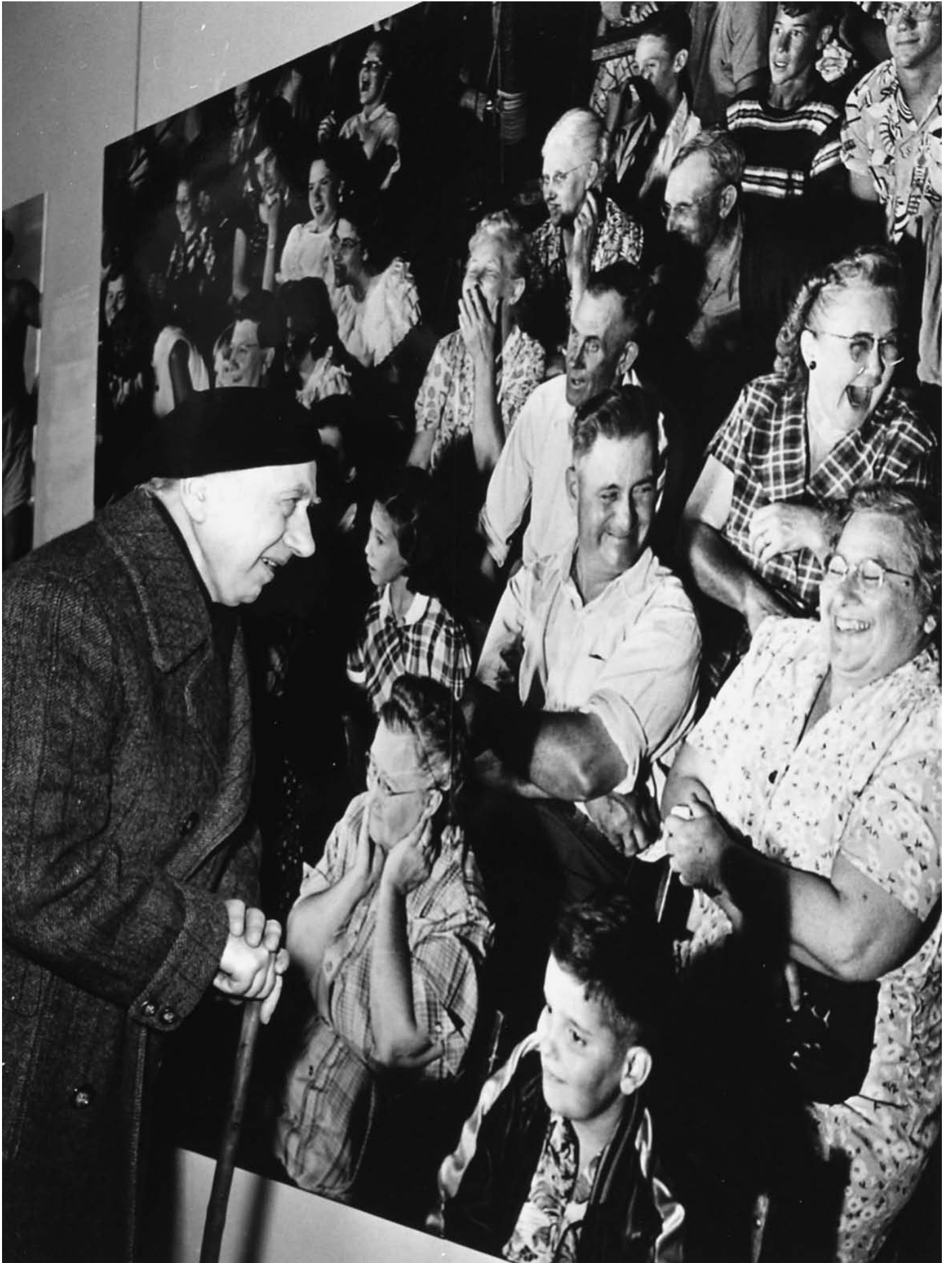
Über die Stellwand bei Aby Warburg [55]

Olivier Lugon Die globalisierte Ausstellung:

The Family of Man, 1955 [65]

Stefanie Diekmann Im Museum. Über Hiroshi

Sugimotos Wax Museums und Dioramas [73]



Anonym: Ein Besucher in der Ausstellung »The Family of Man«, München, 1955 (ausgestellte Fotografie: Arthur Witman) [National Archives, Washington]



# EXHIBITIONS REVISITED: EDITORIAL

Als Michel Foucault dem Begriff »Dispositiv« eine neue theoretische Bedeutung gab, hatte er wahrscheinlich nicht an Ausstellungen gedacht, auch wenn es bei diesen im strengen Sinn des Wortes um eine »Disposition« von Gegenständen geht: Das lateinische Wort *dispositio* bedeutet Aufteilung, Einteilung, Zuweisung, Anordnung und Aufstellung, aber auch Gliederung oder Plan. Was hier auch im Zusammenhang von Ausstellungen noch technisch neutral verstanden werden könnte, bedarf spätestens seit Foucaults machttheoretischer Umdeutung des Dispositiv-Begriffs einer tiefgreifenden Analyse.

Ausstellungen sind nicht einfach an die jeweiligen räumlichen Gegebenheiten angepasste Präsentationen ganzer Sammlungen bzw. Teilen davon oder aber pädagogisch mehr oder weniger gelungene Vermittlungen bestimmter kultureller Inhalte in Text und Bild. Ausstellungen sind durchaus im Sinne Foucaults Dispositive, d.h. heterogene Ensembles höchst unterschiedlicher Dinge: es geht um Verhältnisse von Macht und Wissen, um Organisation von Räumen, Bündelung von Aufmerksamkeit, Belehrung und Gefallen, um sinnliche Verführung, aber auch um die Produktion von Wissen. Sie teilen ein und aus, weisen Blicken und Wegen der Besucher eine Richtung zu, gliedern Räume, Aufmerksamkeit, Besuchermassen und Exponate, und ordnen in vieler Hinsicht an.

Dieser eigentümliche Dispositivcharakter von Ausstellungen ist erst in den letzten Jahren in den Blick geraten. Lange Zeit galt die wissenschaftliche Aufmerksamkeit weit mehr pädagogischen Imperativen als historischen Analysen und folgte eher ideologiekri-

tischen Beweggründen als dass sie diskursive Dispositive in den Blick genommen hätte. Das hat sich geändert. Man beginnt allmählich vermeintlich hinlänglich bekannte Ausstellungen erneut in den Blick zu nehmen, um so historisch-theoretische Konstellationen auszuloten, die in vieler Hinsicht äußerst aufschlussreich sind. *Exhibitions revisited* könnte man dieses Verfahren nennen, das deutlich macht, dass Ausstellungen immer mehr zeigen als das, was sie zeigen. Ausstellungen sind Dispositionen von Dispositiven. Sie stellen aus, was ansonsten nur selten deutlich wird. Sie exponieren implizite Annahmen, explizieren Grundüberzeugungen, machen ästhetische, epistemische und auch politische Programme sichtbar.

Dieses Heft versucht, einige wenige wichtige Ausstellungen der Geschichte der Fotografie ein weiteres Mal zu besuchen, um über die Beschreibung der verschiedenen Dispositionen auch die Dispositive in den Blick nehmen zu können, die weit über rein ästhetische Fragen hinausgehen, auch wenn sie mit diesen zu tun haben und diese einschließen. Es geht um inszenierte Fotogeschichte, in der diese im Rückblick mehr zu sehen gibt als das bloß Ausgestellte. Die Texte spannen einen zeitlichen Bogen von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart.